

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugpreise:

Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 S

Erscheint an jedem Werktag

Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold

Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:

Die einseitige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S, Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Nr. 162

Geegründet 1826

Donnerstag, den 15. Juli 1926

Fernsprecher Nr. 29

100. Jahrgang

Tagespiegel

Nach einer Meldung aus Kapstadt wird der Prozeß des Deutschen Kaisers für die Wiedererlangung seines Besitzes in Deutsch-Südwestafrika am nächsten Dienstag in Windhuk beginnen.

Die Franzosen sind in der Front von Fez und Taza auf hartnäckigen Widerstand der Rittabylonen gestoßen. Hamed Budra, der frühere Kriegsminister Abd el Krim, soll von den Spaniern gefangen genommen worden sein.

Nach dem Uebereinkommen zwischen Frankreich und Spanien wird Abd el Krim nach der französischen Insel Reunion (Bourbon), 700 Kilometer östlich von Madagaskar, verbannt. Die Insel hat sehr heißes Klima (32 Grad C. mittlere Wärme). — Wenn Abd el Krim diesen Verrat begangen hätte, hätte er den Lockungen des französischen Regiments Steeger auf Waffenstillstand wohl kein Gehör geschenkt.

Eine Lehre für Frankreich

Am letzten Sonntag haben die französischen Frontkämpfer eine große Kundgebung in Paris gegen die Regierung der Vereinigten Staaten veranstaltet. Voran gingen die Verstumelten, dann kamen die Blinden, dann diejenigen, deren Gesicht von Verwundungen verzerrt worden ist, schließlich viele Tausende ehemaliger Offiziere und Soldaten — so zogen die Frontkämpfer an dem unter dem Triumphbogen ruhenden „unbekannten Soldaten“ vorbei zur Botschaft der Vereinigten Staaten und schließlich zum Denkmal George Washingtons, dessen edler Geist gewissermaßen gegen den seines jetzt im Weißen Hause wohnenden Nachfolgers und seiner Berater aufgerufen werden sollte.

Die Franzosen haben im Krieg 3 Milliarden Dollars von den Vereinigten Staaten geliehen. Sie haben dafür Schuld schein e n e hingegeben, unter denen die Namen verantwortlicher französischer Staatsmänner stehen. Zunächst haben die Franzosen es als „unmoralisch“ erklärt, wenn die Einlösung dieser Schuldscheine verlangt werden sollte. Lange hat sich Frankreich in der Hoffnung gewiegt, daß die Schuld an die Vereinigten Staaten auf dem Papier stehen bleiben werde. Manches Winkes und manches kräftigen Wortes aus Washington hat es bedurft, bevor die Franzosen sich entschlossen, über die Rückzahlung ihrer Schulden zu verhandeln. Sie hätten es vielleicht noch nicht getan, wenn ihnen nicht klar geworden wäre, daß ihre Währung nicht ins Gleichgewicht gebracht werden kann, ohne daß feststeht, was an die Gläubigerstaaten zu zahlen ist, und ohne daß diese Gläubigerstaaten den schlechten Finanzen mit Anleihen aufhelfen. In dem Schuldenabkommen, das schließlich unterzeichnet worden ist, fehlt eine „Schutzklausel“, durch die eine Ermäßigung der Zahlungen für den Fall vorgesehen wird, daß Deutschland die ihm im Dawesplan auferlegten Zahlungen nicht leisten kann, oder daß durch die französischen Zahlungen in Washington die französische Währung erschüttert würde. Der radikale Abgeordnete Franklin-Bouillon hat in der Kammer den französischen Botschafter Berenger, der dieses Abkommen als französischer Unterhändler unterzeichnet hat, mit groben Ausdrücken beschimpft; es ist auch das Wort gefallen, daß die Vereinigten Staaten den französischen Verbündeten schlechter behandeln als Frankreich den ehemaligen deutschen Feind. Denn Frankreich habe in die bekannte Schutzklausel gewilligt, daß Deutschland nicht zu zahlen brauche, wenn dadurch seine Währung in Gefahr käme. Nun werde es wahrscheinlich so kommen, daß Frankreich ganz in die Hände der Vereinigten Staaten falle; denn es überschreite seine Kräfte, die in dem Abkommen vorgesehenen Zahlungen, die schon nach 10 Jahren eine halbe Milliarde Goldfranken betragen, zu leisten.

Wie aber ist es zu dem gekommen, was die Franzosen beklagen? Sie hätten in Versailles daran denken sollen, die Kosten des Kriegs zu verteilen und einen gerechten Frieden zu schließen; wahrscheinlich wären dann die Engländer und die Amerikaner bereit gewesen, Frankreich, das die größten Opfer an Menschen gebracht hat, die Schulden leichter zu machen. Solcher Weitblick war den französischen Staatsmännern nicht eigen. Sie dachten nur daran, die Deutschen zu bedrücken, und gaben sich dem törichtem Bahn hin, mit dem, was aus Deutschland herausgepreßt werden könnte, auch die Schulden zu bezahlen. Welcher Irrsinn das war, das ist jetzt auch in der Kammer gesagt worden, und wir in Deutschland können uns über diese Einsicht freuen; denn sie gibt uns die Hoffnung, daß den Franzosen allmählich aufgeht, wie töricht sie auch in anderen Dingen in Versailles gewesen sind. Eine Umwertung der Werte tritt bei ihnen ein. Sie haben, als die deutsche Mark sank, von „betrügerischem deutschen Bankrott“ gesprochen, ohne zu ahnen, daß mit einem Währungsverfall so unendlich viel Not verbunden ist, daß gewiß kein Volk ihn freiwillig herbeiführt. Jetzt wissen sie es. Sie haben Deutschland vorgehalten, daß es kein Kapital ins Ausland strömen lasse, und jetzt wissen sie selbst nicht, wie sie ihr vor dem Frankten fliehendes Kapital zurückhalten sollen. Sie haben sich vom bösen Willen vorreden lassen, warum es Deutschland nicht möglich war, die hohen Summen zu zahlen, die ihm auferlegt wurden, und jetzt fragen die Franzosen, daß sie nicht zahlen können, was die Vereinigten Staaten von ihnen fordern, obwohl das nur ein bescheidener Bruchteil dessen ist, was Deutschland unter dem Dawes-Pakt leistet und zu leisten hat. Wir in Deutschland können nur hoffen,

Die Internationalität des Nordpols

Französische Befehle und der Geist der Versöhnung. — Kündigung deutscher Beamter in Polen.

Kopenhagen, 14. Juli. Roald Amundsen traf am 12. Juli mittags 12 Uhr mit dem norwegischen Amerikadampfer Bergens Sjord in Bergen ein. Die Osloer Zeitung Aftenposten hat durch Funkpruch Amundsen interviewt, während er an Bord des Bergens Sjord war. Die Zeitung stellte ihm folgende Fragen: Hat Admiral Peary, Commander Byrd oder Roald Amundsen den Nordpol angetroffen? Amundsen antwortete: Durch die norwegische Expedition ist festgestellt, daß der Nordpol nicht auf dem Festlande, sondern im Meere liegt. Es ist ferner festgestellt, daß das Polarmeer ein Weltmeer ist; demgemäß ist der Nordpol international. Keine einzelne Nation, weder Norwegen, noch Amerika noch irgend eine andere kann sagen, sie habe den Nordpol angetroffen. Auf die Frage, ob Amundsen weitere Expeditionen aufgeben wolle, erwiderte Amundsen, er beabsichtige durchaus nicht, in den Winterschlaf zu gehen. „Ich werde“, erklärte er, „jets bereit sein, wenn Leute im Norden oder Süden Entschlaf brauchen sollten.“

*

Die französischen Rüpelien in Gernersheim

Berlin, 14. Juli. Es ist nunmehr vorläufig festgestellt, daß die unerhörten Ausschreitungen der französischen Truppen in Gernersheim (Pfalz) bei dem Kriegerversammlungs am 3. Juli planmäßig und auf Befehl verübt worden sind. Der französische Kommandant hatte dem Bürgermeister versprochen, daß die französischen Truppen in ihren Quartieren verbleiben sollten, er war aber am Tag vor dem Fest plötzlich abgereist. Sein Stellvertreter befahl, daß sich vier Kompanien bereit halten sollten. Und als am Vorabend, am 3. Juli, die auswärtigen Fahnen und die Münchener Bundesfahne am Bahnhof abgeholt wurden, schoben sich die

daß die Lehren, die Frankreich jetzt erhält, nicht vergebens sind, daß die Vorstellungen, die sich ihm jetzt von der Zahlungsfähigkeit eines Volks und der wirtschaftlichen Fortschrittlichkeit der Völker aufdrängen, bei ihm weiterwirken, auf daß es sich verständigt zeigt, wenn die Schwierigkeiten des Dawes-Plans handgreiflich werden.

Jedes Ding hat zwei Seiten. Hören wir, nachdem wir die Vorwürfe der Franzosen aufgezählt haben, die Amerikaner. Es gibt deren viele, die sagen, daß sie von den Franzosen beim Friedensschluß betrogen worden sind, daß es ein Fehler war, amerikanische Soldaten den französischen Heeren zur Seite zu stellen, und daß nun wenigstens nicht auch noch Geld für eine Sache geopfert werden soll, die nicht nach ihrem Sinn ausgefallen ist. Sie weisen weiter darauf hin, daß Frankreich selbst Schuld hat, wenn es in eine schlechte Lage geraten ist. Es hat nach dem Krieg das Geld verschleudert; insbesondere hat es, statt abzurufen, große Summen für sein Heer und seine Flotte ausgegeben, und außerdem hat es Milliarden an seine östlichen Vasallenstaaten ausgeliehen; sind doch die polnischen, tschechischen, jüdischen und rumänischen Heere zu einem großen Teil mit französischem Geld geschaffen und ausgerüstet worden. Noch vor wenigen Tagen haben die französischen Vertreter in den Unterkommissionen der Abrüstungskonferenz in Genf vielfach die Vertreter der Vereinigten Staaten überstimmt, weil Frankreich nicht bereit ist, einer wirklichen allgemeinen Abrüstung sich anzuschließen. Hat ein Volk Geld für Rüstungen, so hat es auch Geld, um seine Schulden zu bezahlen, so sagt die amerikanische Regierung, und darin wird ihr niemand Unrecht geben können.

Neuestes vom Tage

Rücktritt Severings?

Berlin, 14. Juli. Eine Zentrumskorrespondenz meldet, der preussische Minister des Innern, Severing, sei in den Nerven vollständig zusammengebrochen und werde im Spätherbst zurücktreten. In der sozialdemokratischen Landtagsfraktion seien die einen für den gewesenen Oberbürgermeister von Hannover, Leinert, als Nachfolger, die andern für den früheren Soldatenrat und Polizeipräsidenten von Berlin, Grzesinski.

Deutsch-Amerika-Stiftung

Berlin, 14. Juli. Der deutsch-amerikanische Hauptauschuß hat seine Sammelstätigkeit zur Unterstützung in Deutschland und Oesterreich eingestellt und aus den Restmitteln eine Stiftung errichtet, die den Anstalten der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland in Augenblicken der Not kurzfristige Darlehen gewähren soll. Der in einem Scheck übermittelte Betrag hat die Höhe von 72.000 Dollars. Die Stiftung trägt den Namen Deutsch-Amerika-Stiftung.

*

Primo de Riveras Empfang in Paris

Paris, 14. Juli. Als der spanische General Primo de Rivera, der hier das französisch-spanische Abkommen über Marokko unterzeichnete, den Bahnhof in Paris verließ, brach eine große Menschenmenge in Pfeifen und Johlen aus. Die Linkspresse empfing Primo de Rivera mit gehässigen Äußerungen, die „Humanität“ kündigte an, das französische Prole-

Franzosen vor den Festzug ein und rückten mit klingendem Spiel in die Stadt. Zugleich wurden die in den Straßen aufgezogenen Reichsfahnen und 27 bayerische Fahnen von ihnen abgerissen. Der deutsche Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Frhr. Langwerth von Simmern, hat der Rheinlandkommission eine Beschwerde überreicht und die Bestrafung der schuldigen Franzosen verlangt, eine Antwort hat er aber bis jetzt nicht erhalten.

Polen entläßt 420 deutsche Beamte

Warschau, 14. Juli. In den Gemeinden des polnischen Verwaltungsbezirks Kattowitz wurden die Prüfungen in der polnischen Sprache abgeschlossen mit dem Ergebnis, daß 420 Beamte und Angestellte durchfielen. Sie wurden zum Teil bereits am 1. Juli entlassen bzw. an diesem Termin kündigt. Es handelt sich hauptsächlich um vom polnischen Staat übernommene deutsche Beamte, die auf Lebenszeit angestellt waren.

In Posen fand unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Schönbeck-Bromberg die fünfte Tagung des Verbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen statt. Etwa 450 Mitglieder waren anwesend. Die Versammlung forderte in einer Entschließung Duldsamkeit vom polnischen Staat.

Der vorige Kriegsminister Malczewski und die Generale Rozwadowski und Jagorcki, die bei der Revolution Pilsudski im Mai der Regierung Witos treu blieben, sitzen immer noch im Militärfängnis in Wilna. Erst der Kriegsminister hat heute die Anklageschrift erhalten; sie lautet merkwürdigerweise auf „Beleidigung von Vorgesetzten“. (1)

Die Fahrschule, die im Mai das Regierungsgebäude gegen Pilsudskis Meuterer verteidigt hatte, wird von Warschau nach Ostrow bei Komza verlegt.

tariat werde mit Trillerpfeifen zur Stelle sein, wenn er an der französischen Nationalfeier (14. Juli) zeige. Auch der marokkanische Sultan Moulay Jusuf wurde beim Besuch im Pariser Rathaus mit Pfeifen empfangen.

Das französisch-spanische Marokkoabkommen

Paris, 14. Juli. Das von Briand und Primo de Rivera unterzeichnete Abkommen über Marokko enthält u. a. die Bestimmung, daß die Abgrenzung der beiderseitigen Interessengebiete durch eine besondere Kommission ausgearbeitet werden soll. Die Ueberwachung der Rüste soll fort dauern und von jeder Macht für ihr Gebiet selbständig ausgeübt werden. In gewissen Gebieten sollen bestimmte Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen werden. Beiden Vertragschließenden steht das Recht des Ueberfliegens in der Nähe der Grenze zu.

Die Kosten der italienischen Kolonien

Rom, 14. Juli. Ueber die Finanzlage der Kolonien veröffentlicht die Gazzetta Ufficiale für das Finanzjahr 1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927 in Millionen folgende Daten. Tripolitanien: Einnahmen 55, Ausgaben 204, Fehlbetrag 149. Lyrenca: Einnahmen 39, Ausgaben 172, Fehlbetrag 133. Erythra: Einnahmen 19, Ausgaben 42, Fehlbetrag 23. Somaliland: Einnahmen 16, Ausgaben 67, Fehlbetrag 51. Die italienischen Kolonien kosten also den italienischen Staat 355 Millionen mehr, als sie einbringen. In sämtlichen Kolonien, mit Ausnahme von Erythra, haben die Eisenbahnen Fehlbeträge.

Zum New Yorker Untergrundbahnstreik

New York, 14. Juli. Die Frist, binnen welcher den streikenden Angestellten der Untergrundbahn die Rückkehr zur Arbeit freistand, ist abgelaufen. 688 Angestellte, die sich weigerten, das Angebot anzunehmen, wurden entlassen. Der bisherige Verlust der Untergrundbahn wird auf 240 000 Dollar geschätzt, doch wird diese Summe etwas ausgeglichen durch die Zunahme des Verkehrs auf der Hochbahn.

Kuba fordert „Kriegsschadigungs“

Habana, 14. Juli. Wie verlautet, ist von der kubanischen Regierung Hernandez Poela zum Vertreter Kubas beim Entschädigungsausschuß in Paris ernannt worden. Die Regierung wolle nämlich einen Kriegsschadigungsanspruch in Höhe von rund 100 Millionen Dollar geltend machen. — Für was denn eigentlich?

Württemberg

Stuttgart, 14. Juli. Anstellung von Kriegsschadigten bei staatlichen Behörden. Eine Verordnung des Staatsministeriums über die Unterbringung Schwerbeschädigter vom 12. Juli 1926 regelt auf Grund des Reichs-Schwerbeschädigtengesetzes die Vorzugstellung der Schwerbeschädigten bei Befehl offener Arbeitsplätze im staatlichen Dienst. Nach § 4 der Verordnung wird jedes Ministerium dafür Sorge tragen, daß unter der Gesamtzahl der in seinem Geschäftsbereich beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter sich mindestens 2 v. H. Schwerbeschädigte befinden. Einzelne Vorschriften der Verordnung gelten ferner auch für die der Aufsicht des Landes unterstellten Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Aus Stadt und Land

Nagold, 15. Juli 1926.

Mein wahres Sein hängt nicht von der Rolle ab, die ich spiele, sondern von der Art, wie ich sie spiele.

Das reisende Kornfeld.

Der Juli ist die Zeit der reisenden Kornfelder. Es wird kaum jemanden geben, der nicht zu dieser Zeit schon einmal zwischen mannes hohen, mit Millionen schlanker Halme besetzten Getreidefeldern dahingeschritten ist und den stillen Reiz dieses Wildes nicht empfand.

Giftpilze

Die Pilzzeit beginnt, und damit wieder die Möglichkeit, sich durch den Genuß giftiger Pilze den größten Gefahren auszusetzen. Wer Pilze nicht kennt, sollte lieber die Hände davon lassen.

schwarze Kirschen aussehenden Früchten. Bekanntlich gehört die Tollkirsche, die Kinder so oft zum Genuß verleitet, zu den gefährlichsten Giftpflanzen. Sie ruft nach dem Genuß die bekannten Vergiftungserscheinungen hervor: Übelwerden, Ohnmacht, Schwäche hervor, die zum Tod führen können.

Wittberg, 15. Juli. Von der Schwimmabteilung des Turnvereins.

Bei dem am letzten Sonntag in Leonberg stattgefundenen kreisoffenen Schwimmfest erhielt die Schwimmabteilung den 2. Preis in der 4 x 40 m Stafette, Klasse B.

Wittberg, 15. Juli. Vom Lastauto überfahren. Wie wir vernehmen soll heute morgen das Pferd des Lindenhofes von Gammingen durch ein Lastauto des Telegrafenaufwarters an der Kurve unterhalb des Friedhofes überfahren und sofort getötet worden sein.

Feldennach M. Neuenbürg, 14. Juli. Abgefallen. Der 14 J. a. Sohn Otto des Friedrich Kieglinger stürzte beim Kirchenpflücken vom Baum. Er trug eine schwere Verletzung der Gehirnhäute davon.

Aus aller Welt

Ein Prinz als Rechtsanwalt. Laut Preußischem Justizministerialblatt vom 2. Juli d. J. ist der frühere Gerichtsassessor Georg Prinz von Sachsen-Meinungen in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht Meiningen eingetragen worden.

Erweiterung der Universität Münster. Der preussische Unterrichtsminister Becker beabsichtigt, die Universität Münster (Westf.) technische Fächer anzugliedern, weil die Verhältnisse an der Technischen Hochschule Charlottenburg, wo 800 bis 900 Hörer auf einen Professor kommen, unerträglich geworden seien.

Andreas Hofer-Denkmal in Kufstein. Am letzten Sonntag wurde in Kufstein (Tirol) das Andreas Hofer-Denkmal enthüllt. Aus Tirol, Oesterreich, namentlich aus Bayern und aus dem ganzen Reich, waren etwa 10 000 Festgäste in Sonderzügen eingetroffen.

Die Schnelligkeit der Gesehbungsmaschine von heute beleuchtet ein Blick in das Reichsgesetzblatt, dessen Umfang von 666 Seiten im Jahr 1908 auf 2318 im Jahr 1920 gestiegen ist, um dann etwas zu sinken.

Zeugniszwangsverfahren gegen einen Schriftsteller. Der Schriftsteller Leo Lania hatte in einer Schrift behauptet, in Deutschland finden Waffenschmugglungen statt. Die Staatsanwaltschaft forderte Lania auf, seine Gewährsmänner zu nennen.

Ein französisches Kampfflugzeug auf deutschem Boden verunglückt. Am 13. Juli ging auf dem Flugplatz in FÜRTH (Bayern) ein großes dreimotoriges Flugzeug neuester Art, das angeblich seine erste Verkehrtfahrt von Paris nach Prag ausführte, nieder, um das Benzin nachzufüllen.

Amteshebung von Direktoren. In der Badischen Girozentrale in Karlsruhe wurden drei Direktoren ihres Amtes enthoben. Durch verkehrte Spekulationen, die mit den Unterschlagungen bei der Sparkasse in Baden-Baden zusammenhängen, haben sie große Verluste erlitten.

„The Invaders“.

Nachlese zu den Londoner Athletik-Kämpfen.

Landung. Mit verdünnten Mienen Steh'n die deutschen Hero'n umher. Niemand ist zum Gruß erschienen. Gastfreundschaft, heartly and fair!

Platz zum Training? Nichts zu hoffen! ... Endlich steht er, wenn auch schwer, für Six pence pro Nase offen. Kameradschaft, true and fair!

Sieg der Deutschen zu erwarten! Also läßt man — Glanzde! — Sie im selben Vorlauf starten. Einer fällt dann aus. — Fair play!

Troßdem schaffit's der tüchtigslofe Belger. Stimme aus der Höh: „Starten Sie in läng'rer Hose, Da sonst Starverbot!“ — Fair play!

Sensation! Deutschlands Vertreter Laufen schlechte Zeit ... Weil das Ziel um zwanzig Meter „Irrtümlich zu weit.“ — Fair play!

Dennoch kamen sie zum Ziele, Haben doch zuletzt gelacht, Und in glorreich schönem Spiele Ihrerseits fair play gemacht.

Caliban.

Aufeinigüß. Infolge Verzagens der Steuerung stieß ein von dem Regierungsbaumeister Bentzke geführter Kraftwagen auf der Straße Hirschberg-Bobbersrohrs Dorf (Schlesien) auf einen Baum und überschlug sich. Der Führer wurde leicht, dagegen der andere Insasse, Pfarrer a. D. Bentzke aus Labes in Pommern, tödlich verlegt.

Einträglichkeit des Schnapschmuggels. Von dänischen Zollbeamten wurde kürzlich eine Schnapsfendung von 220 Hektolitern, die von Kiel aus nach Dänemark eingeschmuggelt werden sollte, abgefangen. Es wurde ermittelt, daß das Haupt der Schmugglerbande ein 1919 aus dem Osten ausgewandertes Händler ist, der jetzt ein reicher Mann ist und in einem der kleinen Badeorte bei Kiel eine Villa besitzt.

Letzte Nachrichten

Um Sebering.

Berlin, 15. Juli. Wie die „D. A. Z.“ erfährt, wird Sebering sofort nach der Rückkehr von seinem Urlaub eine Aussprache mit Ministerpräsident Bram über sein weiteres Verbleiben im Amte haben. Sebering ist, wie man hört, in einem solchen Maße nervös erkrankt, daß zu seiner vollständigen Wiederherstellung eine weitere Verlängerung seines Urlaubes notwendig wäre.

Amtsantritt des Grafen Lerchenfeld.

Berlin, 15. Juli. Es verlautet, daß der offizielle Dienstantritt des neuen Botschafters in Wien, Graf Lerchenfeld, noch im Laufe dieser Woche erfolgt.

Eine Rede des Reichsminister Dr. Kölz.

Berlin, 15. Juli. Bei dem Empfangsabend der Stadt Tilfit äußerte sich Reichsminister des Innern Dr. Kölz in einer Antwort auf die Begrüßungsansprache, daß auf seiner Besuchsfrei durch Ostpreußen durch den Reichsrat eingehend das Verhältnis Ostpreußens zum Reiche geprüft habe. Der Minister führte weiter aus: In dem überwältigenden Bekennnis Ostpreußens zum Reiche bei der Abstimmung am 11. Juli 1920 liege der Beweis der unverbrüchlichen Zusammengehörigkeit mit dem Deutschen Reich.

Keine Entschuldigung wegen Gernersheim.

Berlin, 15. Juli. Wie die D.A.Z. aus Saarbrücken meldet, ist nach der Saarbrücker Zeitung keine offizielle Entschuldigung wegen des Verhaltens der französischen Soldaten bei der deutschen Gedächtnisfeier erfolgt.

Massenausweisungen von Deutschen aus Rumänien.

Berlin, 15. Juli. Wie dem „B. L. A.“ aus Czernowitz gemeldet wird, wurde anlässlich der in den letzten Wochen in der Bukowina durchgeführten Kontrolle der Aufenthaltsbewilligungen 300 Deutschen die Aufenthaltsbewilligung entzogen und sie wurden aufgefordert, das Land sofort zu verlassen. Diese Ausweisungen trifft in erster Linie österreichische und reichsdeutsche Staatsbürger.

Die Reichsregierung sieht produktive Notstandsarbeiten für eine halbe Million Arbeitslose vor.

Im Berliner Norden ist die Lage im Arbeitslosen-Krawall noch gespannt, vor allem infolge kommunistischer Propaganda.

Die „Times“ betonen, daß Amerika durch seine Forderung die französisch-englische Schuldenregelung veranlaßt habe.

